

«Die Höhere Berufsbildung bietet hervorragende Karrieremöglichkeiten»

Urs Gassmann ist Geschäftsführer des Odec, des Schweizerischen Verbands der diplomierten Absolventinnen und Absolventen von Höheren Fachschulen (HF). Im Gespräch informiert er über die verschiedenen Aufgaben und Ziele des Odec sowie den Stellenwert und die Möglichkeiten von Studienabschlüssen Höherer Fachschulen im internationalen Vergleich. mit Urs Gassmann sprach Martin Michel, stellvertretender Leiter Amt für Höhere Bildung Graubünden



Urs Gassmann ist Geschäftsführer des Odec, Schweizerischer Verband der HF-Diplomierten. Der 52-Jährige wurde in Zürich geboren, arbeitet in Winterthur und wohnt in Thurgau. Sein Werdegang führte den Mechaniker über die Berufsbildung. Nach einer längeren Weltreise schloss er mit 28 die Ausbildung zum Maschinentechniker HF ab. Es folgten ein Nachdiplomstudium, ein Emba und ein Master of Arts in Management und Innovation.

Herr Gassmann, was ist der Odec?

Der Odec ist der Schweizerische Verband der Diplomierten Höherer Fachschulen HF. Hauptziele des Verbands sind die Positionierung und Interessenvertretung der HF-Diplomierten – national und international in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Welcher Unterschied besteht zwischen einer Mitgliedschaft beim Odec und der Mitgliedschaft bei einer Alumni-Organisation eines Bildungsanbieters?

Der Odec und die Ehemaligenorganisationen der Bildungsanbieter haben unterschiedliche Aufgaben. Der Odec ist bildungspolitisch tätig und vertritt die Interessen der HF-Diplomierten. Die Alumni-Organisationen sind mehrheitlich im Bereich des Gesellschaftlichen aktiv, das heisst in der Bildung von Netzwerken.

Wer ist in der Schweiz zuständig für den Stellenwert der Ausbildung auf Stufe Höhere Fachschule in Gesellschaft und Politik?

In diesem Bereich sind die Organisationen der Arbeitswelt, abgekürzt OaA, der Bund sowie die Schulen zuständig. Wenn es jedoch um die Positionierung der Absolventinnen und Absolventen einer HF geht, dann kommen die Berufsverbände respektive der Odec zum Tragen.

Konzentriert der Odec somit seine Tätigkeit auf die erfolgreichen Absolvierenden eines HF-Studiums?

Das ist unser Hauptfokus. Natürlich ist es für uns auch wichtig, dass sich die Schulen und die ganze Stufe positionieren, aber der Hauptfokus sind unsere Mitglieder in der Arbeitswelt.

Wer ist die treibende Kraft der Positionierung der Höheren Fachschulen in Gesellschaft und Politik?

Eine herausragende treibende Kraft gibt es nicht. Die Positionierung der HF ist eine Aufgabe aller Beteiligten, wobei die treibende Kraft von dort kommen muss, wo am Schluss die HF-Absolventinnen und -Absolventen benötigt werden, d.h. von den Arbeitgebenden.

Die Berufsbildung ist Aufgabe von Bund, Kantonen und der OaA. Wie stellen sich diese Verbundpartner der Aufgabe der Positionierung der Diplomierten HF in Gesellschaft und Politik?

Von den Aufgaben her ist dies nicht einfach zu beantworten, denn die Verbundpartner sind für die Ausbildung zuständig. Die drei Gruppen, eben die OaA, der Bund, die Kantone und auch die Anbieter sollten das eigentlich unter sich aufteilen. Man kann auch sagen, der Bund gibt die Rahmenbedingungen vor, die Kantone überwachen, die Anbieter bilden aus und die OaA sagen, was sie auf dem Arbeitsmarkt benötigen. Die Positionierung der Diplomierten HF im Arbeitsprozess geht über die einzelnen Diplomierten, den Odec als deren Interessenvertretung sowie über die Arbeitgeber.

Ist eine einheitliche Politik der OaA für die Stufe HF erkennbar?

Nein, eine gemeinsame Politik gibt es nicht. Es geht natürlich immer auch um die Interessenvertretung der OaA, welche je nach Fachrichtung unterschiedlich sein kann. Wichtig für die Einflussnahme ist auch, ob es sich um eine grosse oder kleine OaA handelt. Primär will jede OaA ihre eigenen Interessen einbringen.

Wie sind die Anbieter für die Positionierung der Stufe HF organisiert?

Die rund 170 Höheren Fachschulen in der Schweiz haben sich zusammengeschlossen zur Konferenz HF, welche als Sprachrohr das Ganze repräsentiert. Ihre einzelnen Bereiche bringen als Teilverbände ihr Know-how ein, beispielsweise für Technik, Wirtschaft, Hotellerie und Tourismus.

Wie muss man sich das Team des Dachverbands Odec vorstellen?

Wir sind schlank organisiert. Wir haben den Zentralvorstand, der uns die Strategie und Stossrichtung vorgibt, sowie eine Geschäftsstelle, welche die operativen Tätigkeiten ausführt. Die Geschäftsstelle organisiert dann mit unseren zur Verfügung stehenden Ressourcen die Umsetzung.

Wie viele Mitglieder hat der Odec?

Der Odec vertritt 19 Vereine mit rund 9600 Mitgliedern, wovon 3700 direkt bei uns angeschlossen sind; die übrigen Mitglieder sind über Verbände angeschlossen.

Wie muss man sich den Anschluss über Verbände vorstellen?

Es gibt Verbände, die recht fachspezifisch sind, zum Beispiel im Bereich Gesundheit. Da ist der Verband als Körperschaft bei uns Mitglied. Das Ziel dieser Verbände ist, dass wir sie und ihre Fachrichtung bildungspolitisch unterstützen können und sie sich innerhalb der HF-Diplomierten besser positionieren können.

Wie arbeitet der Odec, um seine Ziele zu erreichen?

Seit über 30 Jahren setzen wir uns in der Bildungspolitik ein, wenn es aber kein Durchkommen gibt, dann beschreiten wir eigene Wege.

Was hat Odec bisher konkret erreicht?

Einer der wichtigeren Punkte ist sicher, dass die ganze Titelhierarchie der englischen Sprache im Parlament ernsthaft besprochen wurde. Unsere intensiven Interventionen und schlussendlich unser Schritt, die Verbandsbezeichnung «Professional Bachelor Odec» einzuführen, hat den Handlungsbedarf deutlich aufgezeigt. Der ganze Prozess ist noch nicht abgeschlossen, wir bleiben aber weiterhin aktiv und machen Druck. Wir führen auch das einzige öffentliche Register in unseren Landessprachen und in Englisch, indem HF-Diplomierte die Möglichkeit haben, ihr Diplom registrieren zu lassen und so für die Arbeitswelt einsehbar zu machen. Ein weiterer Punkt ist unsere grossangelegte Salärstudie HF, die wir alle zwei Jahre durchführen. Über diese können wir konkrete Informationen über Löhne der HF-Diplomierten oder über deren Karriereentwicklungen ermitteln, zum Beispiel, wer wo in welchen Funktionen oder Branchen tätig ist, welche Kompetenzen gefragt sind oder zukünftig gefragt sein werden.

Wie funktioniert der Professional Bachelor Odec?

Eingeführt wurde unsere Verbandsbezeichnung «Professional Bachelor Odec» im Jahr 2006, als wir feststellten, dass vonseiten des Bundes keine Anstrengungen unternommen wurden, internationale Bezeichnungen für die HF-Diplomierten zu definieren. Eine grundlegende Zielsetzung war immer, dass unsere Mitglieder, welche erfolgreich einen Studiengang HF absolviert haben, auch im Ausland ihr Ausbildungsniveau verständlich kommunizieren können. Wir haben intensiv Möglichkeiten analysiert, die nicht akademisch sind, sondern insbesondere den Praxisbezug aufzeigen – und sind so auf den «Professional Bachelor» gekommen. Bei diesem Vorgehen konnten wir nicht auf schweizerische Befindlichkeiten Rücksicht nehmen. Ganz klar ist, dass unsere Mitglieder den «Professional Bachelor», den sie ausschliesslich als Verbandsmitglieder beantragen können, vor allem im Ausland verwenden. In der Schweiz selbst braucht man den «Professional Bachelor Odec» nicht zwingend, ausser man arbeitet in einem internationalen Unternehmen, wo englisch gesprochen wird und wo die Personalabteilung mit dem Schweizer Bildungssystem wenig vertraut ist und lediglich das angelsächsische System mit Bachelor, Master und PHD kennt.

Wie wird man Mitglied des Odec und was kostet der Erwerb eines «Professional Bachelor Odec»?

Mitglied können alle Personen werden, die eine Höhere Fachschule abgeschlossen haben und den Titel «dipl. HF» verwenden dürfen. Das trifft auch auf die Absolvierenden einer Vorgängerschule wie Techniker TS, HKG oder auf vom SRK anerkannte Ausbildungen zu. Der Mitgliederbeitrag beträgt 170 Franken pro Jahr und den «Professional Bachelor Odec» kann man für einen einmaligen Betrag von 90 Franken und den dazu nötigen Eintrag im Register HF für 60 Franken beantragen. Mitglieder, die im Ausland leben, bezahlen einen reduzierten Beitrag, ausserhalb Europa sind dies 60 Franken.

Wie viele Ausweise «Professional Bachelor Odec» sind zurzeit aktiv in Kraft und aus welchen Sparten der HF kommen sie?

Im Moment sind rund 1200 Professional Bachelor beim Odec registriert. Davon stammt der Grossteil aus den Bereichen Technik, Wirtschaft, Hotellerie und Tourismus,

welche von der Schweiz aus international arbeiten. Eine weitere Gruppe kommt aus dem Bereich Gesundheit; dabei handelt es sich häufig um Personen, die ausgewandert sind und sich jetzt international positionieren müssen.

Stösst der «Professional Bachelor Odec» im Ausland bei den Arbeitgebenden auf Akzeptanz?

Die Rückmeldungen sind durchwegs positiv. Die Mitglieder sind erfolgreich, wenn es darum geht, eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, bei Auswanderungen, bei Berufsausübungen oder Projektbewerbungen im Ausland. Teilweise ist es auch möglich, im Ausland mit dem «Professional Bachelor» Weiterbildungen zu absolvieren, da man über den «Professional Bachelor Odec» abschätzen kann, was ein HF-Abschluss ist.

Über was gibt der «Professional Bachelor Odec» konkret Auskunft?

Eine wichtige Aussage ist, dass der «Professional Bachelor Odec» vom Verband und nicht von einer Schule vergeben wird. Er gibt in englischer Sprache Auskunft über die absolvierte Studiendauer, über die Hauptkompetenzen des Inhabers, der Inhaberin des Titels. Er zeigt aber auch auf, wo innerhalb des Bildungssystems der «Professional Bachelor Odec» positioniert ist und welche Weiterbildungsmöglichkeiten in der Schweiz bestehen.

Ist der «Professional Bachelor Odec» an bestehende öffentliche Klassifikationen angebunden?

Der Titel ist angebunden an den Diplomabschluss HF. Die Diplomabschlüsse HF sind im nationalen Qualifikationsrahmen, NQR und dem europäischen EQR auf Stufe 6 angesiedelt, was dem gleichen Referenzniveau 6 eines Bachelor-Abschlusses entspricht.

Suggestiert die Benützung eines «Professional Bachelor Odec» den Status eines Akademikers oder einer Akademikerin?

Wenn man das Schweizer Bildungssystem in seiner Gesamtheit betrachtet, erkennt man, dass mit dem Begriff «Professional» nicht die akademische Schiene, sondern die Höhere Berufsbildung gemeint ist. Das zeigt sich auch in anderen Ländern, die den «Professional Bachelor» oder den «Professional Master» verwenden. Der «Professional» ist klar vom akademischen Bereich getrennt.

Wie ist die Vergabe des «Professional Bachelor Odec» rechtlich abgesichert?

Gemäss Bund ist der Bachelor als Eigenbezeichnung geschützt, zum Beispiel Bachelor of Arts, of Science. Sobald jedoch das «of» wegfällt, ist es nicht mehr geschützt. Wir vergeben unsere Berufsbezeichnung «Professional Bachelor Odec» nur an unsere Mitglieder. Damit ist auch gewährleistet, dass der Bezug zu unserem Verband besteht und nicht zu einer Schule. Gleichzeitig haben wir diesen Namen auch geschützt, damit kein Wildwuchs entsteht.

Hat der Bund je wegen des «Professional Bachelor Odec» interveniert?

Der Bund hat nie interveniert und wir sind sicher, dass klar ersichtlich ist, dass es nicht ein Titel des Bundes ist, sondern eine vom Verband Odec vergebene Berufsbezeichnung.

Für welche Branchen ist der «Professional Bachelor Odec» im Ausland wichtig?

Sobald eine Branche international tätig ist, wird der «Professional Bachelor Odec» wichtig. Es gibt welche, die stark international ausgerichtet sind, zum Beispiel die Hotellerie. Da haben die Hoteliers in der Schweiz eine andere Ausgangslage als andere Fachrichtungen. Denn die Schweizer Hoteliers sind bekannt und profitieren vom hohen Qualitätsniveau dieser Schweizer Branche und ihren Ausbildungsstätten. Der «Professional Bachelor Odec» erleichtert in diesem Fall die Abgrenzung gegenüber Ausbildungen, welche nicht dem Schweizer Standard entsprechen.

Wie erfolgt die Kontaktaufnahme des Odec mit potenziellen Mitgliedern?

Es gibt zwei Möglichkeiten. Einmal unsere Präsenz an Diplomfeiern. Da haben wir eine enge Zusammenarbeit

Fortsetzung auf Seite 5 ►

mit vielen Höheren Fachschulen. Zusätzlich motivieren wir unsere Mitglieder, andere HF-Diplomierte über unsere Tätigkeit zu informieren. Wir haben auch, wenn man unsere Website besucht, sehr gute Informationen über die Möglichkeiten der HF-Diplomierten. Dieses Angebot wird entsprechend gut genutzt.

Wie erhalten Sie die Daten zur Salärbroschüre HF des Odec?

Es gibt verschiedene Wege, wie wir zu den Daten kommen. Erstens über unsere Mitglieder, zweitens über Nichtmitglieder, die wir bei uns in den Datenbanken führen, und ganz wichtig, über die Höheren Fachschulen, die ihre Ehemaligen anschreiben und sie zur Teilnahme motivieren.

Und die wissenschaftliche Begleitung dieser Studie?

Wir führten diese Umfrage letztes Jahr zum neunten Mal durch und wir werten diese Daten jeweils mit der Firma Incon aus St. Gallen aus, ein Profi im Bereich Lohnsysteme. Somit ist eine neutrale Seite zuständig für die Auswertung der Daten, welche die Grundlage der Salärbroschüre HF bilden.

Was wird mit der Salärstudie der Odec erreicht?

Es sind verschiedene Ziele, die man erreichen möchte. Das erste ist natürlich das Ermitteln der HF-Löhne nach verschiedenen Kriterien wie Funktion, Branche, Berufserfahrung usw. Damit sollen Hinweise für Arbeitnehmende und für Arbeitgebende über einen möglichen Verhandlungsspielraum erleichtert werden. Dies ist aber nur ein kleiner Teil der Salärstudie. Sie zeigt ebenfalls auf, wie eine Karriereentwicklung eines HF-Diplomierten sein kann. Genauere Daten, wann Karrieren zu steigen beginnen und welchen Einfluss das HF-Studium auf die Lohnentwicklung hat, sind ebenfalls ersichtlich. Wo wir genügend Daten erhalten haben, zeigt sie auf, wie sich der Lohn im Verhältnis zu der Funktion verändert. Es sind x Daten, die wir durch die Studie veröffentlichten, diese helfen, die Karrieren der HF-Diplomierten zu verstehen.

Wie ist der Stellenwert der Höheren Fachschulen als Bildungsperspektive für Absolvierende der beruflichen Grundbildung?

Als Perspektive für Berufslernende sehe ich die Höhere Fachschule beziehungsweise die Höhere Berufsbildung als essenziell an. Wenn man

eine berufliche Grundbildung absolviert und sich Überlegungen zur beruflichen Zukunft macht, ist die Höhere Berufsbildung eigentlich eine logische Weiterführung. Die Fachhochschulen setzen eine Berufsmaturität für die Zulassung voraus. Wenn ich nicht gerne die Schulbank drücke, ermöglicht mir die Höhere Berufsbildung, zuerst einige Jahre Berufserfahrung zu sammeln, bevor ich eine Höhere Fachschule, eine Berufsprüfung oder eine Höhere Fachprüfung in Angriff nehme. Das Studium an Höheren Fachschulen wird heutzutage mit durchschnittlich 26 Jahren begonnen. Für mich ist ganz wichtig, dass jungen Personen die Wichtigkeit der beruflichen Grundbildung aufgezeigt wird, denn dadurch werden die Perspektiven geschaffen, um weiterzumachen und zwar praxisorientiert und berufsbegleitend. Dieser Aspekt wird viel zu wenig vom Bund, aber auch von den Kantonen kommuniziert.

Wie präsentiert sich das schweizerische Bildungssystem im Ausland?

Es wird leider nur immer ein Teil des Systems präsentiert. Der Hauptfokus liegt auf der beruflichen Grundbildung als Vorzeigeobjekt, des Weiteren werden die Fachhochschulen und die Universitäten propagiert. Die Hochschulen kennt man durch das Bologna-System und kann diese auch international verständlich machen. Hingegen wird die Höhere Berufsbildung, ein Kernelement des schweizerischen Erfolgs, praktisch nie erwähnt, weil es einfach nicht kompatibel ist mit dem Ausland und sich die Leute schwertun, diese zu erklären. Will man sich jetzt als englisch sprechende Person über die Höhere Berufsbildung informieren, beispielsweise über die offiziellen Websites des Bundes, findet man die Höheren Fachschulen, die Höhere Berufsbildung in unseren Landessprachen. Wer auf die englischen Seiten klickt, findet keine entsprechende Übersetzung.

Wie beurteilen Sie den Stellenwert der beruflichen Grundbildung?

Diese hat in der Schweiz einen hohen Stellenwert, wobei es Unterschiede bei den einzelnen Kantonen gibt. Ein wichtiges Element ist, dass jeder, der eine berufliche Grundbildung abgeschlossen hat, sich weiterentwickeln kann. Unabhängig von der Fachrichtung der beruflichen Grundbildung kann man sich neu orientieren und dabei auch die Fachrichtung wechseln. Und genau da bietet die Höhere Berufsbildung hervorragende Möglichkeiten. Aber wie bereits erwähnt, die Kenntnisse dieser Möglichkeiten werden den Lernenden zu wenig vermittelt.

Aussagekräftige englische Titel in der höheren Berufsbildung

> Seit Jahren diskutieren wir in der Schweiz über die Aufwertung der höheren Berufsbildung. Durch das neue Berufsbildungsgesetz wurde diese auf die Tertiärstufe gesetzt, d. h. auf die gleiche Ebene wie die akademische Bildung an Hochschulen. Leider wird diese Gleichwertigkeit, wie sie auch in der Verfassung verlangt wird, bis heute nicht anerkannt. Erst recht nicht im Ausland, wo die meisten Berufsbildungen schulisch und akademisch erfolgen. Wenn dann junge Berufsleute im Ausland arbeiten wollen, die in der Schweiz bereits eine Karriere über die höhere Berufsbildung absolviert und bereits Praxiserfahrung sowie anerkannte Abschlüsse haben, wird meist nicht verstanden, über welche Kompetenzen sie verfügen. So musste unlängst eine Absolventin einer Höheren Fachschule in der Hotellerie auf der Stellensuche im Nahen Osten zur Notlösung greifen und sich mit dem Titel «Bachelor in Hospitality Management» bezeichnen, weil niemand wusste, was ein «Advanced federal diploma of Higher Education in Hospitality Management» sein könnte. Nachdem in der Schweiz der nationale Qualifikationsrahmen (NQR) bei Niveau 6 auf der akademischen Ebene die Bezeichnung Bachelor und auf Niveau 7 Master verwendet und in der höheren Berufsbildung auf der anderen Seite die Abschlüsse einer Höheren Fachschule in der Regel Niveau 6 darstellen, wäre es doch ein Einfaches, diese Abschlüsse in der englischen Übersetzung ebenfalls Bachelor (oder allenfalls «Professional Bachelor») zu nennen. Sogar in Deutschland, wo man seit Kurzem für die sogenannte Aufstiegsfortbildung auch den Begriff Höhere Berufsbildung verwendet, hat die Konrad-Adenauer-Stiftung dazu in ihrem Grundlagenpapier ausgeführt (DQR= deutscher Qualifikationsrahmen): «Auf den DQR-Niveaus 6 und 7 entsprechen die Abschlüsse den hochschulischen Bachelor-beziehungsweise Masterabschlüssen. Damit ist die Höhere Berufsbildung gleichwertig mit der akademischen Bildung im sogenannten tertiären Bildungsbereich verortet.» Worauf warten wir denn noch?

> Christine Davatz ist Vizedirektorin und Bildungsverantwortliche beim Schweizerischen Gewerbeverband SGV



«Der Gewerbeverband setzt sich sehr für die die höhere Berufsbildung ein»

Der Schweizerische Gewerbeverband SGV vertritt gegen eine halbe Million Schweizer KMU und ist der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft.

Er setzt sich für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen ein. Bildungsfragen zählen seit jeher zu seinen wichtigsten Aufgaben.

Direktor Hans-Ulrich Bigler erklärt, warum. Das Interview führte Martin Michel, stellvertretender Leiter Amt für Höhere Bildung Graubünden



Hans-Ulrich Bigler ist Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbands SGV.

Gemäss des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFi verbessern der NQR Berufsbildung und die dazugehörigen Diplomzusätze beziehungsweise Zeugnis Erläuterungen die internationale Vergleichbarkeit insbesondere von Abschlüssen der höheren Berufsbildung HBB. Entspricht diese Feststellung der heutigen Realität?

Sicher fördert der nationale Qualifikationsrahmen mit den Diplomzusätzen und Zeugnis Erläuterungen die internationale Vergleichbarkeit. In erster Linie entsprechen die Abschlüsse in der höheren Berufsbildung aber den vom Arbeitsmarkt geforderten Kompetenzen und sind zweifellos den ausländischen Abschlüssen ebenbürtig, wenn sie sie mit ihrer Arbeitsmarktverbundenheit und ihrer Praxisnähe nicht gar übertreffen. Das Problem liegt also nicht dort, sondern in der Bezeichnung der Titel, die im Ausland kaum verständlich sind. Hört man für diplomierte Dentalhygienikerin HF die englische Übersetzung des Titels als Registered Dental Hygienist, Advanced Federal Diploma of Higher Education oder für Dipl. Wirtschaftsinformatiker HF die englische Übersetzung Business Data Processing Specialist, Advanced Federal Diploma of Higher Education und muss man dazu noch zwei Seiten Erläuterungen lesen, wirkt dies nicht sehr attraktiv. Hier muss man ansetzen, und das ist eine Frage des politischen Willens.

Wie begründet sich der vom Schweizerische Gewerbeverband SGV geltend gemachte Handlungsbedarf?

Der SGV, die Nummer 1 der Schweizer KMU-Wirtschaft, vertritt 250 Verbände und gegen 500000 Unternehmen. Im Interesse der Schweizer KMU setzt sich der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmensfreundliches Umfeld ein. Bildungsfragen zählen zu den wichtigsten Aufgaben der Berufsverbände und sind ebenfalls ein Kerngeschäft des SGV. Seit Jahren setzen wir uns deshalb für die Stärkung der höheren Berufsbildung ein und konnten so im letzten Jahr im Rahmen der neuen BFI Botschaft eine finanzielle Besserstellung erreichen. Neben den Berufs- und höheren Fachprüfungen sind auch die Höheren Fachschulen ein wichtiger Teil der höheren Berufsbildung HBB. Auch wenn dieser Weg mehr schulisch orientiert ist, ist er für die KMU-Wirtschaft und ihren Kadernachwuchs sehr wichtig. Mit dem neuen Berufsbildungsgesetz wurde die gesamte höhere Berufsbildung in die Tertiärstufe gehoben. Dieser Schritt wurde bereits 1994 vom

schweizerischen Gewerbeverband gefordert und mit dem Inkrafttreten im Jahr 2004 als wichtige Anerkennung der Gleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung angesehen. Mit der neuen HFSV ist bezüglich der Finanzierung und Freizügigkeit nun auch ein weiteres Ziel erreicht. Hingegen müssen die Studiengänge und Nachdiplomstudien an Höheren Fachschulen weiterhin durch ein Anerkennungsverfahren hindurch und sind damit auf dem Markt gegenüber den Studiengängen an Fachhochschulen im Nachteil. Diese brauchen keine staatliche Anerkennung, geniessen erst noch ein hohes Sozialprestige und können dank dem neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz HFKG ihre Freiheiten schnell und unkompliziert umsetzen. So besteht die Gefahr, dass sie im Bereich der höheren Berufsbildung Angebote machen, die zu deren direkten Konkurrenz führen und die den Wettbewerb verzerren. Eine Vereinfachung der Verfahren und allenfalls auch Kontrollen seitens des SBFi müssten deshalb unbedingt geprüft werden. Im gesamten schweizerischen Bildungssystem gilt der Grundsatz: kein Abschluss ohne Anschluss. Dies gilt auch auf der Tertiärstufe. Die HBB mit ihren Höheren Fachschulen und den Berufs- und Höheren Fachprüfungen trägt dem seit jeher Rechnung. Diese für die Schweizer Wirtschaft zentrale Möglichkeit, unter eigener Mitwirkung die Weiterbildung zu initiieren, zu fördern und weiterzuentwickeln, ist für den Arbeitsmarkt zentral und zwingend. Damit ist die Höhere Berufsbildung der ideale Karriereweg, um sich berufsbegleitend laufend à jour zu halten oder weiterzuentwickeln. Dies ganz im Sinne des lebenslangen Lernens. Dies ist vermehrt bei den Berufs- und Laufbahnberatungen einzubringen, ebenso in den Werbekampagnen des Bundes. Dies gilt Schweiz intern aber auch gegenüber dem Ausland.

Das SBFi macht geltend, dass die neuen englischen Titelbezeichnungen im November 2015 auf der Grundlage eines breit abgestützten Prozesses verabschiedet wurden. Gleichzeitig verankert das SBFi die englischen Titelbezeichnungen in der HBB in den Prüfungsverordnungen eidgenössischer Prüfungen sowie in den Rahmenlehrplänen für Bildungsgänge an Höheren Fachschulen. Wie will der SGV dieses heute bestehende Regelwerk des SBFi bei den englischen Titelbezeichnungen anpassen?

Der SGV kämpft seit jeher für eine bessere Positionierung der höheren Berufsbildung. Dies vor allem dann, wenn es darum geht, im Ausland klar aufzuzeigen, dass die HBB zur akademischen Bildung gleichwertig ist. Dies zeigen die Einstufungen nach dem nationalen Qualifikationsrahmen (NQR), der auf dem europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) basiert. Dort ist der grösste Teil der Höheren Fachschulen auf dem Niveau 6 eingeordnet und dies entspricht in der akademischen Welt einem Bachelorabschluss. Die Berufsprüfungen liegen zwischen den Niveaus 5 und 6 und die meisten Höheren Fachprüfungen sind auf Niveau 7 eingestuft. Das entspricht einem Masterabschluss an einer Hochschule. Es gibt im nationalen Qualifikationsrahmen sogar Höhere Fachprüfungen, die auf Niveau 8, also auf PhD-Niveau, eingestuft sind, so z. B. der eidg. Steuerexperte. Dieses hohe Niveau muss auch bei den Titeln zum Ausdruck kommen. So fordert der SGV, dass HBB-Abschlüsse auf dem NQR-Niveau 6 im englischen Diplomzusatz als «Professio-

nal Bachelor» und solche mit Niveau 7 als «Professional Master» bezeichnet werden. Nur so haben auch im Ausland die Abschlüsse der HBB eine Chance auf gleichwertige Anerkennung. Damit dies gelingt, arbeiten wir seit Längerem mit den Gewerbe- und Arbeitgebervertretern aus Deutschland, Österreich und Südtirol zusammen. Gerade in Deutschland ist der Meistertitel ein sehr wichtiger Abschluss im Handwerk und seit Kurzem verwendet man dort auch den Begriff der höheren Berufsbildung und ist daran, diese entsprechend zu positionieren. Sobald der Druck von anderen Ländern kommt, die entsprechenden englischen Übersetzungen anzuwenden, sind wir zuversichtlich, dass uns dies auch in der Schweiz gelingt.

Ist es in der Schweiz möglich, erfolgreich politische Entscheidungsträger für die Frage der englischen Titel der HBB zu mobilisieren?

Im Moment ist dies noch ein schwieriges Unterfangen, da die akademische Lobby im Parlament viel stärker ist als die der Berufsbildung. Wir müssen sie auch noch davon überzeugen, dass sie damit in ihrem Status nicht bedroht werden. In der Schweiz sind in der Regel die Titel in der höheren Berufsbildung genug verankert. Hingegen müssen wir zwingend die englischen Übersetzungen beziehungsweise Diplomzusätze so formulieren, dass ausländische Arbeitgeber und die HR-Verantwortlichen in internationalen Konzernen in der Schweiz den Wert und die Stellung dieser Ausbildungen erkennen und respektieren.

Sind die Anbieter von Bildungsangeboten der HBB stark genug, um ihren Anliegen geschlossen politisch Gehör zu verschaffen?

Bei dieser grossen Anzahl von Bildungsabschlüssen in der höheren Berufsbildung ist das nicht ganz einfach. Wir sind aber überzeugt, dass dies zwingend notwendig ist. Es dauerte auch über acht Jahre, bis die Höhere Berufsbildung vom Bund mehr Finanzen erhielt. Als wir dies 2009 zum ersten Mal forderten, wurden wir von der Verwaltung hart kritisiert.

Sind die Oda als Innovationstreiber der HBB genügend gut organisiert, um die zentralen Anliegen der HBB zu definieren und politisch durchzusetzen?

Da die Höhere Berufsbildung von der Tradition her im Moment noch zweigeteilt ist, ist das nicht ganz so einfach. Auf der einen Seite sind die Höheren Fachschulen, die zum Teil privat, zum Teil staatlich oder in Mischformen getragen sind. Auf der anderen Seite stehen die alleine von den Oda organisierten und getragenen Berufs- und Höheren Fachprüfungen. Längerfristig müsste dieses System wohl überdacht werden. Was aber auf keinen Fall zugelassen werden darf, ist eine schleichende Verakademisierung. Gemeint ist damit, dass sich die Hochschulen die Höhere Berufsbildung «unter den Nagel reissen» und von sich behaupten, sie seien dann praxisorientiert. Die HBB muss zwingend von der Arbeitswelt getragen und gesteuert werden, denn nur so ist sie effizient und bedürfnisgerecht. So sehen wir es als unsere Aufgabe, als grösster Dachverband der Schweizer Wirtschaft, die verantwortlichen Trägerschaften und Oda zu unterstützen und diese Arbeitsmarktverbundenheit zu erhalten.